

Ryszard Hajduk

Von den Hindernissen auf dem Weg des Evangeliums zu den heutigen Menschen

Forum Teologiczne 14, 113-129

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

RYSZARD HAJDUK CSsR
Wydział Teologii
Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie

VON DEN HINDERNISSEN AUF DEM WEG DES EVANGELIUMS
ZU DEN HEUTIGEN MENSCHEN

Słowa kluczowe: ewangelizacja, Ewangelia, Kościół, duszpasterstwo, przepowiadanie, społeczeństwo, duch czasów.
Key words: evangelization, Gospel, Church, pastoral care, preaching, society, spirit of the times.
Schlüsselworte: Evangelisation, Evangelium, Kirche, Seelsorge, Verkündigung, Gesellschaft, Zeitgeist.

Die Kirche existiert in der Welt, um das Evangelium zu verkünden – die Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus, den Messias und auferstandenen Herrn. Die Verkündigung der Heilsbotschaft an die ganze Welt ist die Aufgabe der Kirche schlechthin, ihre wahre Mission und ein Ausdruck ihres authentischen Wesens: „Evangelisieren ist in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität. Sie ist da, um zu evangelisieren, d.h. um zu predigen und zu unterweisen, Mittlerin des Geschenkes der Gnade zu sein, die Sünder mit Gott zu versöhnen, das Opfer Christi in der heiligen Messe immer gegenwärtig zu setzen, welche die Gedächtnisfeier seines Todes und seiner glorreichen Auferstehung ist?“¹ Die Evangelisierung, in deren Zentrum das Heilsgeheimnis Jesu Christi steht, ist ein vielschichtiger Prozess, der folgende Elemente beinhaltet: „Erneuerung der Menschheit, Zeugnis, ausführliche Verkündigung, Zustimmung des Herzens, Eintritt in die Gemeinschaft, Empfang der Zeichen und Einsatz im Apostolat“². Sie vollzieht sich in einem spezifischen sozio-ideologischen Kontext, der sich sowohl auf die Form der Weitergabe des Evangeliums auswirkt als auch bestimmte Schwierigkeiten bei der Kommunikation der göttli-

Adres/Address/Anschrift: ks. prof. dr hab. Ryszard Hajduk CSsR, Katedra Teologii Praktycznej, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie, ul. Kard. S. Hozjusza 15, 11-041 Olsztyn, e-mail: reichhart@wp.pl.

¹ EN 14.

² Ibidem, 24.

chen Offenbarung hervorruft. Um fruchtbringend das Evangelium des Heils in Jesus Christus zu verkünden, muss sich die Kirche sowohl mit der gegenwärtigen kulturellen Situation kritisch auseinandersetzen³, als auch eine Kritik am zeitgenössischen Christentum üben⁴. Sie muss sich beider Aspekte bewusst sein, was die Evangelisation fördert, und was versucht das Wachstum der Saat des Evangeliums aufzuhalten (cfr. Mt 13,24-42). Sie muss sich bemühen, die Hindernisse aus dem Weg des Evangeliums zu den heutigen Menschen zu beseitigen, damit das heilende Wort Gottes alle menschlichen Herzen erreichen kann (cfr. Lk 3,4).

Unter den Faktoren, die dem Werk der Evangelisierung entgegenwirken, kann man externe Hindernisse ausmachen, die sowohl aufgrund der Veränderungen in den gesellschaftlichen und philosophischen Konzepten als auch unter dem Einfluss der wirtschaftlichen Mechanismen und axiologischen Veränderungen entstehen. Außer dem christenfeindlichen Zeitgeist gibt es auch interne Hindernisse, die im Leben der Kirche und ihrer Mitglieder auftauchen und die Motivation und Begeisterung für die Verkündigung des Evangeliums schwächen. Dazu zählen irrtümliche theologische Einsichten, Einschränkungen in der zwischenmenschlichen Kommunikation und Passivität der kirchlichen Gemeinschaften.

Der Artikel will nur einen kleinen Beitrag leisten zu einem immer aktuellen und zentralen Thema in der Kirche: die Evangelisierung der Welt. Das Ziel der folgenden Darstellung der Hindernisse für die Evangelisation ist es, zu einer Reflexion über die Heilssendung der Kirche einzuladen; sie soll dazu führen, dass alles, was der frohen Botschaft Christi im Wege steht, möglichst vollständig entschärft wird. Obwohl die Liste der Hindernisse gewiss nicht vollständig ist und konkrete Lösungsvorschläge fehlen, wie man auf sie evangeliumsgemäß reagieren soll, will der Aufsatz zu einer besser durchdachten und pastoraltheologisch besseren Praxis beitragen.

1. Externe Hindernisse

Die Evangelisation findet immer in einer konkreten Gesellschaft und Kultur statt. Sie benötigt sowohl die sozialen Strukturen als auch die kulturellen Ausdrucksformen, die eine verständliche Weitergabe der christlichen Offenbarung an die Zeitgenossen ermöglichen. Die Verkündigung der Botschaft vom Heil in Christus stößt aber auf den gesellschaftlichen und kulturellen Widerstand, der vom Zeitgeist und von den sozialen Veränderungen ausgelöst wird. Indem seine Ursachen erkannt und analysiert werden, öffnet sich eine Chance für eine gelungene Inkulturation des Evangeliums in das Leben der Menschen von heute.

³ EIE 58.

⁴ LNE 7.

1.1. Antichristlicher Zeitgeist

Zu den externen Hindernissen, die die Verkündigung des Evangeliums erschweren, gehört die gegenwärtige Ideologie, die den Zeitgeist stark beeinflusst. Sie stützt sich auf den sogenannten Postmodernismus, d.h. auf die heute herrschende Denkweise, die auf der sozialen, philosophischen und kulturellen Ebene zum Vorschein kommt. Der Postmodernismus lehnt die großen Metanarrationen ab, die den Sinn der Weltexistenz erhellen und die Legitimität von bestimmten sozialen Institutionen, politischen Praktiken, ethischen Prinzipien und Lebensanschauungen bekräftigen⁵. Zu derartigen Metanarrationen gehört auch das Christentum, das seit Jahrhunderten als die Grundlage für die Organisation und das Verständnis der Welt gedient hat, dessen Quelle das Evangelium und die christliche Tradition gewesen ist⁶. In einem durch den Postmodernismus voreingenommenen intellektuellen Kontext gibt es keinen Platz für die christliche Botschaft, die als veraltete, erschöpfte, unwirksame und sogar schädliche Realitätsinterpretation ihren Legitimationsanspruch längst verloren hat.

Die Postmodernisten bestreiten die Existenz einer universellen Wahrheit und damit lehnen sie auch die göttliche Wahrheit ab, die sich in Jesus Christus offenbart hat und durch die Kirche verkündet wird. Sie argumentieren, dass das, was wir wissen, nicht als objektive Wahrheit anerkannt werden kann, weil es nur idealisierende, subjektive Interpretationen und ein kreatives Wortspiel gebe. Aus diesem Grunde habe es keinen Sinn, über eine objektive Wahrheit zu sprechen. Die Menschen seien nicht imstande, zur endgültigen Gewissheit zu kommen und von daher sei alle menschliche Erkenntnis relativ. Was man entdeckt habe und wisse, könne immer in Frage gestellt werden⁷. Wenn also das Christentum sagt, dass es eine absolute Wahrheit gebe und es diese den Menschen vermittelt, verübe es einen Angriff auf ihre Freiheit und ihr Recht zu entscheiden, was richtig und was nicht richtig ist. Es ist offensichtlich, dass solche Auffassungen die evangelisierende Kirche mit ihrer von Gott offenbarten Botschaft in der heutigen Gesellschaft unerwünscht machen.

Es ist zwar nicht das vorrangige Ziel der kirchlichen Verkündigung, die humanen Werte zu verteidigen, sondern die göttliche Wahrheit zu predigen⁸; die Kirche ist jedoch auch verpflichtet, die Werte zu fördern, die sich aus der Bot-

⁵ J.-F. Lyotard, *The Postmodern Condition. A Report on Knowledge*, Manchester (MI) 1984, S. XXIV.

⁶ S. Wielgus, *Postmodernizm*, in: R. Czekalski (Hg.), *Katecheza wobec wyzwań współczesności*, Płock 2001, S. 33; J.V. Correa, *Evangelizar la Posmodernidad desde América Latina*, Santafé de Bogotá 2000, S. 29; B.C. Stiller, *Preaching Parables to Postmoderns*, Augsburg Fortress 2005, S. 1–5.

⁷ S. Wielgus, *Postmodernizm*, S. 36.

⁸ K. Koch, *Kirche ohne Zukunft? Plädoyer für neue Wege der Glaubensvermittlung*, Freiburg i. B. 1993, S. 117.

schaft des Evangeliums vom Heil in Jesus Christus ergeben. Christliche Werte wie die Achtung jedes Einzelnen, das Wohlwollen allen Menschen gegenüber und die menschliche Solidarität sind zugleich die tiefsten humanen Werte, denen sich die postmoderne Axiologie oft widersetzt, indem sie den Materialismus und Hedonismus, die uneingeschränkte Freiheit, absolute Toleranz und egoistische Selbstverwirklichung propagiert⁹. Außerdem – wie es Roland Inglehart behauptet – reduziert das Gefühl der materiellen Sicherheit, die die hoch entwickelten Gesellschaften kennzeichnet, den Bedarf an klaren moralischen Regeln, die ihre Wurzeln im christlichen Glauben haben. Wenn die Menschen über ihre Zukunft besorgt sind, unter Armut leiden oder Gefahr laufen, ihren Besitz zu verlieren, sind sie eher bereit, nach Trost und Hilfe im Glauben zu suchen. Wenn sie sich vollständig geschützt fühlen, brauchen sie weniger strenge religiöse Grundsätze und sind williger, die kulturellen und sittlichen Veränderungen zu akzeptieren¹⁰.

Die Kommunikationsschwierigkeit bei der Verkündigung des Evangeliums ergibt sich auch aus der Tatsache, dass viele von den Zeitgenossen das Christentum für uninteressant und nutzlos halten. Die Menschen sind häufig bereit, eine bestimmte Religion nur dann zu akzeptieren, wenn sie dadurch einen praktischen Vorteil im Leben bekommen. Die heidnischen Nationen – wie es Ludwig Mödl bemerkt – haben sich für das Christentum nicht deswegen entschieden, weil sie den neuen Glauben ihren alten heidnischen Traditionen gegenüber als inhaltsreicher, sinnvoller und damit überzeugender empfunden haben, sondern weil sie durch die Annahme des Christentums eine höhere Ebene ihrer kulturellen Entwicklung erreichen konnten. Erst dann waren sie imstande, tiefer in die Inhalte des Glaubens hineinzuschauen, die dadurch in ihrem Leben mehr und mehr an Bedeutung gewannen¹¹. Auch heute sind oft praktische Gründe dafür ausschlaggebend, ob ein Mensch das Evangelium annimmt oder ablehnt.

Der Postmodernismus hat für die Proklamation des Evangeliums ein bestimmtes Klima geschaffen, das Papst Johannes Paul II als „neue Kultur“ beschrieben hat, „deren Merkmale und Inhalte oft im Gegensatz zum Evangelium und zur Würde der menschlichen Person stehen“¹². Es ist eine „Kultur des Todes“, die die Wahrheit über den Menschen ablehnt und seine unantastbare Würde vielerweise verletzt, indem sie die Abtreibung, künstliche Befruchtung und Euthanasie fördert. Eine solche inhumane Welt und antichristliche Kultur sind ein Ergebnis des sich nicht nur in Europa immer stärker verbreitenden Laizismus, dessen

⁹ LNE 6; J.F. Kavanaugh, *Following Christ in a Consumer Society*, New York 2006, S. 13; R. Hajduk, *Rodzina irlandzka w dobie triumfu „celtyckiego tygrysa”*, in: idem (Hg.), *Rodzina – „gatu nek ginący”?*, Kraków 2008, S. 98.

¹⁰ R. Inglehart, *Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften*, Frankfurt a. M. 1998, S. 63.

¹¹ L. Mödl, *Wenn's ums Überleben geht*, Klerusblatt 84 (2004), S. 201.

¹² Eie 9.

Koryphäen das Evangelium im Namen der religiösen Neutralität des Staates gezielt aus dem öffentlichen Leben zu verbannen suchen. Dazu verwenden sie die Massenmedien, die ihre Benutzer durch spektakuläre, stark emotional gefärbte Aufnahmen, die Gleichstellung von „neu“ mit „gut“, simplifizierende Lösungsvorschläge von lebenswichtigen Problemen oder unseriösen Personennustern in eine virtuelle Welt einführen, wo es für das Evangelium und die mit ihm übereinstimmenden Werte keinen Platz mehr gibt¹³. Die in dieser Weise propagierte antichristliche Kultur stellt die Botschaft vom Heil in Christus als überflüssig dar, denn die Wahrheit des Evangeliums ist mit einer verzerrten Wahrnehmung der Realität unvereinbar.

1.2. Neue Strukturen des gesellschaftlichen Lebens

Aufgrund der Veränderungen in der modernen Gesellschaft kommt es zur sogenannten sozialen Differenzierung, die es der Kirche schwer macht, das Evangelium fruchtbringend zu predigen¹⁴. Sie ist in allen Lebensbereichen zu finden: in Familien und Bildungseinrichtungen, in der Öffentlichkeit, in wissenschaftlichen Gremien, in interkulturellen und interreligiösen Organisationen, etc. Die soziale Differenzierung oder Pluralisierung besteht darin, dass sich das gesellschaftliche Leben in einen Komplex von unabhängigen Systemen (z.B. die Wissenschaft, Arbeitswelt, Politik, Erziehung, Kultur, Kommunikation) verwandelt, zwischen denen sich der Mensch sein ganzes Leben lang ständig bewegen muss¹⁵. In jedem System gelten verschiedene Muster, Werte und Wege zum Verständnis der menschlichen Existenz. Diese Vielfalt ergibt sich aus dem Pluralismus der Erfahrungen, die zu einem Pluralismus der Interpretationen und damit auch zum Pluralismus der Ansichten und Lebensentwürfe führt. In dieser Situation wird der christliche Glaube zu einer von vielen Weltanschauungen, die als gleichwertig mit anderen Denkweisen betrachtet wird.

Die soziale Differenzierung führt zur Individualisierung, die darin besteht, dass sich der moderne Mensch bei der Suche nach seinem Existenzsinn und Platz in der Welt auf die Unterstützung seiner Familie oder Umwelt nicht mehr verlassen kann¹⁶. Indem der Einzelne von einem sozialen System zum anderen wandert oder seinen Wohnort wechselt, ist er gezwungen, seine bedeutsamen Lebensentscheidungen allein zu treffen. Der heutige Mensch ist nie sicher, ob seine Ent-

¹³ H. Albrecht, *Die Religion der Massenmedien*, Stuttgart 1993, S. 109; P. Zimmerling, *Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge*, Göttingen 2003, S. 135.

¹⁴ Eie 8.

¹⁵ F.-X. Kaufmann, *Kirchenkrise. Wie überlebt das Christentum?*, Freiburg i. B. 2011, S. 83.

¹⁶ Z. Bauman, *Phylna nowoczesność*, Kraków 2006, S. 50; R. Bucher, *Pluralität als epochale Herausforderung*, in: H. Haslinger (Hg.), *Handbuch Praktische Theologie*, B. I, Mainz 2000, S. 94.

scheidungen richtig sind, denn er hat keine Möglichkeit, sich auf die in der Geschichte bewährten Muster zu berufen oder sich die Erfahrungen seiner Nächsten zunutze zu machen. Dies alles verursacht ihm Schmerzen, lässt ihn seine eigene Identität nicht aufbauen und führt zur Orientierungslosigkeit in der Wirklichkeit.

Der Prozess der Individualisierung wirkt sich auf die Haltung des Einzelnen gegenüber dem Evangelium und der christlichen Tradition aus¹⁷. Von ihren religiösen Wurzeln getrennte Menschen behandeln das Christentum als eine unter vielen Möglichkeiten, ihr religiöses Leben zu gestalten. Mit der Lehre der Kirche gehen sie selektiv um. Sie erstellen eine Art „religiöse Collagen“, d.h. bauen ihre eigenen Glaubenssysteme auf, die mittels der aus der christlichen Tradition, anderen Religionen und säkularen Überzeugungen stammenden Elemente gebastelt werden. In diesem Fall stößt die Verkündigung des Evangeliums auf den Widerstand, den die selektive, auf Subjektivierung, Individualisierung und Privatisierung basierende Religiosität leistet¹⁸.

In der ausdifferenzierten und individualisierten Gesellschaft fühlen sich die Menschen isoliert und haben den Eindruck, dass sie nicht in der Lage seien, einen Sinn für ihre eigene Existenz zu finden und ihre Lebensaufgaben zu erfüllen. Mit einer skeptischen Haltung den Forderungen des Evangeliums gegenüber, die ihnen wie eine Reihe von archaischen Inhalten vorkommen, lehnen sie das „tote Christentum“ ab, das sie nicht mehr zu einem eifrigen und enthusiastischen Handeln animieren könne¹⁹. Aus diesem Grund wenden sie sich anderen (Pseudo-) Religionen zu, um dort im Chaos des Alltags Orientierung zu finden. Darauf weist die heutige Popularität von Esoterik, Spiritismus, Okkultismus, Gnosis und therapeutisch bzw. fundamentalistisch orientierten religiösen Gruppen und Sekten hin²⁰.

Sowohl die soziale Differenzierung als auch die Individualisierung des modernen Lebens wirken sich auf die Situation der Familien aus und erschweren damit die Evangelisation auf einem ihrer wichtigsten Felder, „in dem das Evange-

¹⁷ P.L. Berger, *Facing up to Modernity. Excursions in Society, Politics and Religion*, New York 1977, S. 190; K. Gabriel, *Christentum zwischen Tradition und Postmoderne*, Freiburg i. B. 1992, S. 142–145.

¹⁸ W. Piwowarski, *Zmiana miejsca i roli w społeczeństwie*, in: K. Górski (Hg.), *Kościół w Polsce w warunkach wolności. Zagrożenia i szanse*, Warszawa 1993, S. 13; M. Mettner, *Religion und Markt, Erlebnisgesellschaft und City-Religiosität*, in: S. Schaaf, M. Mettner (Hg.), *Religion zwischen Sinnsuche, Erlebnismarkt und Fundamentalismus. Zu Risiken und Nebenwirkungen von ICF und anderen christlichen Trendgemeinschaften*, Zürich 2004, S. 7; R. Boguszewski, *Polak – na zawsze katolik? Polska religijność w latach 1989–2008 na podstawie badań CBOS*, *Więź* 9 (2008), S. 24.

¹⁹ J. Gowin, *Kościół w czasach wolności 1989–1999*, Kraków 1999, S. 337.

²⁰ D. Funke, *Religion als Geborgenheit?*, *Theologie der Gegenwart* 2 (1989), S. 95; J. Mariański, *Religia i Kościół między tradycją i ponowoczesnością*, Kraków 1997, S. 167; M. Libiszowska-Żółtkowska, *Konwertyci nowych ruchów religijnych*, *Studia Socjologiczne* 3/4 (1993), S. 108; R. Hajduk, *Leczyć rany serc złamanych. Przyczynek do kaznodziejstwa terapeutycznego*, Kraków 1996, S. 50; K. Koch, *Kirche ohne Zukunft?*, S. 28.

lium ins Leben übersetzt wird und in welchem daher dieses Evangelium aufleuchtet²¹. Wenn der Einfluss der Tradition und der auf dem christlichen Fundament entstandenen sozialen Normen auf das menschliche Leben geschwächt wird, ist der Mensch frei, unter den Formen des Zusammenlebens zu wählen; infolgedessen hat man es mit der Pluralisierung des ehelichen und familiären Lebens zu tun²². Jeder Einzelne entscheidet, ob und in welcher Form seine Familie gegründet wird. Immer tiefer sinkt die Zahl der Eheschließungen und wächst die Zahl von Trennungen und Scheidungen. In den wohlhabenden Industrieländern wird die Familie nicht mehr hoch genug geschätzt und durch die sozialen und politischen Institutionen auch nicht hinreichend unterstützt²³. All dies schränkt die Weitergabe der Botschaft des Evangeliums ein – vor allem, wenn sie an die junge Generation gerichtet ist. Dabei muss man bemerken, dass die Glaubensvermittlung kein Problem auf der Ebene der Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen ist. Was sie erschwert, ist die Haltung der Erwachsenen²⁴. Es ist ihre religiöse Ignoranz und die respektlose Herangehensweise an das Leben nach der christlichen Lehre, die das größte Hindernis bei der Weitergabe des Evangeliums darstellen. Wenn die christlichen Eltern ihr Glaubensleben nicht ernstnehmen, entmutigen sie die jüngere Generation, Christus als den Herrn ihres Lebens anzunehmen; denn nur eine reife Religiosität der Erwachsenen und ihre Offenheit für die Wahrheit des Evangeliums ist in der Lage, junge Menschen vom Wert des Christentums zu überzeugen. Leben die Eltern ihren Glauben, lässt sich ihr Kind natürlicherweise vom Evangelium begeistern und fängt an, sich die christliche Praxis der Liebe zu eigen zu machen.

2. Interne Hindernisse

Eine kritische Sicht der Gegenwart bedeutet auch gleichzeitig eine Selbstkritik des Christentums, das in vielen Ländern die Kultur mitgestaltet und berufen ist, auf die Herausforderungen der Epoche eine klare Antwort im Sinne Christi zu geben. Die evangelisierende Kirche muss feststellen, was von ihrem Inneren ausgeht und sich für die Verkündigung des Evangeliums als hinderlich erweisen

²¹ EN 71.

²² J. Mariański, *Nauczanie Jana Pawła II o rodzinie a przemiany społeczno-moralne w Polsce*, *Etos* 3/4 (2004), S. 166.

²³ P. Donati, *Famiglia e cittadinanza europea: come figurare i diritti della famiglia nell'Unione europea?*, in: L. Leuzzi, G.P. Milano (Hg.), *La famiglia in Europa*, Siena 2006, S. 63–64; R. Hajduk, *Rodzina i jej współczesny kontekst-społeczno-ideowy*, in: idem (Hg.), *Rodzina – „gatunek ginący”?*, S. 14–15.

²⁴ N. Mette, *Zu den soziologischen und theologischen Bedingungen heutiger Glaubensvermittlung*, *Theologisch-Praktische Quartalschrift* 2 (2008), S. 122; H. Derroitte, *Por una nueva catequesis. Jalones para un nuevo proyecto catequético*, Santander 2004, S. 99–102.

kann. Diese Erkenntnis beginnt mit der Bestandsaufnahme der eigenen inneren Verfassung und damit auch mit der Aufdeckung der Faktoren, die die Erfüllung des Auftrags der Evangelisation hemmen. Dazu gehören die Verbreitung der theologischen Irrtümer, eine mangelnde Kommunikationsfähigkeit der evangelisierenden Christen und antimissionarische Ausrichtung der Pfarrgemeinden und kirchlichen Gemeinschaften.

2.1. Irreführende Auslegungen der kirchlichen Lehre

Den Eifer der Verkündigung schwächen theologische Irrtümer, die durch die Repräsentanten der Kirche verbreitet werden. Sie betreffen die außerordentliche Bedeutung der christlichen Religion, die die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche lehrt²⁵. Die Evangelisation hat ihre Berechtigung in dem Glauben, dass die christliche Religion ein sehr kostbares Geschenk Gottes ist. Diese Überzeugung ergibt sich aus dem Studium der Heiligen Schrift und wird von der durch die Jahrhunderte vermittelten kirchlichen Lehre bestärkt. Deshalb verkündet die Kirche in der Welt die von Jesus Christus empfangene Heilsbotschaft und ist von ihrer Natur her eine evangelisierende Gemeinschaft.

Die moderne Kultur ist jedoch nicht damit einverstanden, dass sich eine menschliche Gemeinschaft in einer privilegierten Beziehung zu Gott befindet. Nach einigen Ansichten gebe es kein *depositum fidei* und keine Instanz wie das *Magisterium Ecclesiae*, die in der Lage sei, maßgeblich zu bestimmen, was Gottes Offenbarung enthält. Auch viele Katholiken denken, dass die christliche Religion lediglich eine menschliche Schöpfung sei. Es sei der Mensch selber, der sich bemühe, in die göttlichen Geheimnisse einzudringen. Gott habe aber kein Volk erwählt und mit seiner Offenbarung bevorzugt. Jeder könne in gleichem Maße und auf seine eigene Weise zur Wahrheit über Gott gelangen²⁶. In der Welt, aber auch unter den Christen verbreitet sich der so genannte religiöse Egalitarismus, der besagt, dass Jesus zwar der Erlöser der Christen sei, aber andere Religionen auch ihre eigenen „Retter“ wie Buddha, Krishna oder irgendwelche mythischen Figuren haben. All dies vermindert die Motivation für die Evangelisierung, denn es gibt keinen Grund, das Evangelium zu verkünden, wenn das Christentum nur für eine von vielen gleichwertigen Religionen gehalten wird.

Es gibt auch Meinungen, dass alle christlichen Gemeinschaften das gleiche Maß an Legitimität haben. Die Kirche Christi bestehe dann aus verschiedenen Konfessionen, von denen keine behaupten dürfe, die ganze Wahrheit über Gott zu lehren. Niemand sei so vollkommen, dass er das Monopol auf die volle Wahrheit

²⁵ DI 3.

²⁶ A. Dulles, *Current Theological Obstacles to Evangelization*, in: S. Boguslawski, R. Martin (Hg.), *The New Evangelization. Overcoming the Obstacles*, Mahwah 2008, S. 14–15.

habe, während die Betrachtung der Wahrheit aus verschiedenen Aspekten dazu beitragen könne, dass man ihr näher komme²⁷. Darum glauben viele Katholiken, dass es keine große Bedeutung habe, welcher Konfession man angehöre. Es wird manchmal behauptet, es wäre der Wille Jesu Christi, dass sich die christlichen Gemeinschaften gegenseitig ergänzen. In der Tat aber ist die Kirche Christi, in der irdischen Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, voll verwirklicht nur in der katholischen Kirche, die den Auftrag Jesu erfüllt, die Menschen mit der Wahrheit des Evangeliums zu erleuchten²⁸. Gott hat sich in vollendeter Weise in Jesus Christus offenbart, der die Kirche gegründet und beauftragt hat, diese „ganze Wahrheit“ (Joh 16,13) in der Welt zu proklamieren. „Und diese endgültige Selbstoffenbarung Gottes ist der tiefste Grund, weshalb die Kirche ihrer Natur nach missionarisch ist. Sie kann nicht davon absehen, das Evangelium, d.h. die Fülle der Wahrheit, die Gott uns über sich selbst zur Kenntnis gebracht hat, zu verkünden“²⁹. Andere christlichen Gemeinschaften sind als Mittel des Heils zu sehen, „deren Wirksamkeit sich von der der katholischen Kirche anvertrauten Fülle der Gnade und Wahrheit herleitet“³⁰.

Nicht selten wird die Evangelisation mit einem Drang zur Domination der Kirche in der Gesellschaft oder mit Indoktrination gleichgestellt³¹. Aus diesem Grunde verbreiten einige Katholiken die Meinung, dass nur eine „stille“ Präsenz der Kirche in der Öffentlichkeit erwünscht sei, indem die Christen ihr Glaubenszeugnis durch den Dienst an den Bedürftigen und durch den Verzicht auf den Besitz der materiellen Güter ablegen³². Der Raum, in dem die Kirche frei handeln darf, wird auf den Bereich der in geschlossenen Räumen gefeierten Liturgie und der gesellschaftlich nützlichen, diakonischen Arbeit begrenzt. All das erinnert an die Epoche der Aufklärung; in diesem Zeitalter war die staatliche Obrigkeit bereit, nur die für den Staat nützliche kirchliche Tätigkeit zu akzeptieren. Unter diesen Umständen ist heute kein Platz für die durch das Evangelium inspirierte prophetisch-ethische Mission der Kirche, die sich in ihrem Handeln vordergründig nach den sozialen Bedürfnissen der Menschen orientieren muss, wenn sie im öffentlichen Leben noch einigermaßen beachtet werden will³³.

Es gibt keine Evangelisierung ohne die Bereitschaft zum Dialog und ohne die Fähigkeit, die Gesprächspartner mittels logischer Argumente zu überzeugen. In der heutigen egalitären Kultur scheint der Dialog nur möglich zu sein, wenn die

²⁷ J. Eska, *Kościół otwarty*, Kraków 1963, S. 91.

²⁸ LG 8; DI 16.

²⁹ RMi 5.

³⁰ UR 3.

³¹ K. Lehmann, „Wächter, wie lange noch dauert die Nacht?“. Zum Auftrag der Kirche angesichts verletzlicher Ordnungen in Gesellschaft und Staat, Pfarramtsblatt 11 (1997), S. 335.

³² J. Gowin, *Kościół w czasach wolności 1989–1999*, S. 339.

³³ R. Hajduk, *Apologetyka pastoralna*, Kraków 2009, S. 15–16.

Parteien so flexibel sind, dass sie ihre eigenen Meinungen immer modifizieren oder sich sogar von ihnen ganz abwenden können. Man behauptet, wenn die Partner mit der Überzeugung aufeinandertreffen, dass sie die endgültige und unbestreitbare Wahrheit besitzen, sei der Dialog nicht möglich. Daher sei es notwendig, mit Kompromissbereitschaft in den Dialog einzutreten. Wer einen Dialog führen wolle, müsse bereit sein, Kompromisse zu schließen. Für die Katholiken ist jedoch der Zweck des Dialogs kein brauchbarer Kompromiss, sondern ein Konsens in der vollen Wahrheit³⁴. Die Wahrheit darf nicht dem Dialog untergeordnet werden, sondern der Dialog soll den Weg für die Kommunikation der Wahrheit öffnen. Auf die Wahrheit darf man weder verzichten noch sie durch Kompromisse verkürzen. Darum schließt der Dialog die Verkündigung des Evangeliums nicht aus, sondern umfängt es als die Quelle der Wahrheit. Diesbezüglich können sich die Dialogparteien gegenseitig befragen und ihre Positionen erklären. Es besteht daher kein Grund, dass die Gläubigen in den Dialog mit Zweifel an der Wahrheit des Evangeliums eintreten müssen. Dialog in der Evangelisation bedeutet nie ein Streben nach irgendwelcher „Verbrüderung“ mit der gegen Christus kämpfenden Welt oder eine naive Anpassung an die vom Hedonismus und Konsumismus beherrschte irdische Realität. Jeder echte Dialog dient immer der Suche nach der Wahrheit und ihrer Anerkennung, die den Gehorsam gegenüber den sich aus ihr ergebenden Verpflichtungen verlangt³⁵.

Neben den fehlerhaften ekklesiologischen Interpretationen der kirchlichen Lehre gibt es auch Irrtümer im Bereich der Eschatologie, die auf den Vorgang der Evangelisation Einfluss nehmen. Einige kirchliche Kreise sind der Meinung, dass es in der Verkündigung keinen Platz mehr für die „letzten Dinge“, d.h. für Tod und Letztes Gericht, Hölle und Fegefeuer gebe. Die Evangelisatoren dürfen bloß über den Himmel predigen, weil er das ultimative und universelle Menschenrecht sei. Es gibt eine weit verbreitete Überzeugung, dass jeder Mensch (außer vielleicht ein paar Ausnahmen) in den Himmel komme. Im Gegensatz zur Lehre des Evangeliums glaubt man, dass „breit und einfach der Weg sei, der zum Heil führe und fast jeder gehe ihn. Eng sei aber der Weg, der in die Hölle führe und kaum jemand gehe ihn“³⁶.

Es gibt auch Priester und Theologen, die oft fälschlicherweise die Gläubigen anweisen, dass die Hölle nur ein mittelalterlicher Aberglaube sei und eine fiktive Realität beschreibe, die nicht zur christlichen guten Nachricht passe. So wird die Botschaft Jesu verstellt, denn der Kampf mit dem Satan und die Furcht vor der

³⁴ A. Dulles, *Current Theological Obstacles to Evangelization*, S. 17.

³⁵ K. Lehmann, *Kraftvoll-lebendige Erinnerung bis heute*, in: E. Garhammer (Hg.), *Ecclesia semper reformanda. Kirchenreform als bleibende Aufgabe*, Würzburg 2006, S. 14; R. Hajduk, „Czynić prawdę“. *Elementy teologii pastoralnej fundamentalnej*, Olsztyn 2010, S. 197–198.

³⁶ R. Martin, *Who Can Be Saved? What Does Vatican II Teach? A Response to Cardinal Dulles*, in: S. Boguslawski, R. Martin (Hg.), *The New Evangelization*, S. 27.

Hölle sind von zentraler Bedeutung im Evangelium³⁷. All das erzeugt im Herzen der Christen Bedenken bezüglich der authentischen Lehre der Kirche und macht in ihren Augen die Evangelisation überflüssig, da man annimmt, dass niemand Gefahr laufe, von Gott auf ewig getrennt in der Hölle zu bleiben.

2.2. Fehler in der Kommunikation des Evangeliums

Die gute Nachricht vom Heil in Jesus Christus erreicht die Empfänger nicht, wenn sich die Evangelisatoren nicht dessen bewusst sind, was das Wesen ihrer Sendung ausmacht. Sie müssen darauf bedacht sein, dass sie die Verkündigung des Evangeliums nicht auf eine Auslegung des Inhalts der katholischen Glaubenswahrheiten und der christlichen Prinzipien des sittlichen Lebens reduzieren. Sie haben die Aufgabe, die Menschen zur Begegnung mit der Wahrheit zu führen, die in Jesus Christus personifiziert ist. Darum müssen sich die Evangelisatoren bemühen, den Menschen Christus zu zeigen³⁸. „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluß oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt“³⁹. In der Verkündigung des Evangeliums tauchen Verzerrungen auf, wenn bei der Weitergabe der Wahrheit Christi ein nicht für die heutigen Menschen verständlicher Code verwendet wird. Dieses Problem tritt auf, wenn die Verkündigung des Glaubens auf die Wiederholung der schwierigen theologischen Formulierungen beschränkt wird, die in den offiziellen kirchlichen Dokumenten gewöhnlich vorkommen. Die Weitergabe des Glaubens ist auch unwirksam, wenn die christliche Lehre „recycelt“ wird, damit sie der gerade herrschenden Mode entspricht⁴⁰. Schwierigkeiten mit der Kommunikation der christlichen Wahrheit treten auch dann auf, wenn die Verkündiger des Evangeliums nicht davon überzeugt sind, dass sie dem Menschen etwas wesentliches zu sagen haben, d.h. die erlösende und heilende Wahrheit über seine Existenz – wer der Mensch wirklich ist, was er tun muß, um wahrhaft Mensch zu sein, was seinem Sterben Sinn gibt und wie er den Weg über den Tod hinaus gehen kann⁴¹.

Ein anderes Hindernis bei der Evangelisation entsteht, wenn man versucht, über die Freuden und Nöte des modernen Menschen „von außen“, also aus einer Distanz zu den echten menschlichen Angelegenheiten zu sprechen. Ohne eine Teilnahme an den Nöten und Sorgen, Freuden und Erwartungen der heutigen Menschen können die Verkündiger des Evangeliums vor ein großes Problem

³⁷ A. Dulles, *Current Theological Obstacles to Evangelization*, S. 20; A. Laun, *Das große Schweigen. Abschied vom Teufel, Hölle adieu...*, Komma 87–88 (2011), S. 108–113.

³⁸ VD 59.

³⁹ DCE 1.

⁴⁰ D.V. Twomey, *The End of Irish Catholicism?*, Dublin 2003, S. 70.

⁴¹ SpS 6.

gestellt werden – entsprechende Worte zu finden, um überzeugend und klar von Jesus und der existentiellen und praktischen Bedeutung seiner Lehre zu sprechen. Die Weitergabe des Glaubens leidet solange an „chronischem Versagen“, bis sie das Ergebnis von Gesprächen mit den Menschen wird, sodass sie in den Worten der Evangelisatoren einen Widerhall von ihren eigenen Worten erkennen⁴².

Der irische Theologe D. Vincent Twomey ist überzeugt, dass die christliche Proklamation des Evangeliums zuerst an die menschliche Phantasie appellieren muss, die die Fähigkeiten des menschlichen Verstandes übersteigt⁴³. Nicht der Verstand mit seinem diskursiven Denken wendet sich „gegen“ das Christentum, sein Hauptgegner ist die Phantasie. Das Christentum soll den Menschen auf der Ebene der Phantasie antworten, indem es eine mit der Wahrheit des Evangeliums übereinstimmende Vision des Lebens darstellt, die den arbeitsmüden, desorientierten und durch das Böse geknechteten Menschen Beistand, Orientierung und volle Freiheit in Christus anbietet. Die Verkündiger der Wahrheit Gottes müssen sich auf diese menschliche Fähigkeit einlassen und mit einer lebendigen, bildhaften Sprache ihre Herzen erreichen.

Damit die Menschen die gute Nachricht von der Erlösung annehmen, muss diese mit Leidenschaft vermittelt werden. Wenn die Evangelisation des Eifers und der Begeisterung beraubt wird, hebt sich die Heilsbotschaft von anderen Nachrichten nicht mehr ab, die in der Öffentlichkeit kreisen und so gut wie keine Aufmerksamkeit mehr erregen. Die Menschen wenden sich an Eiferer und Enthusiasten mit dem Wunsch, ihre Leidenschaft zu teilen. Diejenigen, die von dem begeistert sind, was sie vermitteln, können auch andere begeistern und zur Nachahmung bewegen. Die Leidenschaft des Kommunikators weist die Empfänger darauf hin, wo und wie ihre Träume zu verwirklichen sind⁴⁴. Wenn sie in der Haltung der Evangelisatoren fehlt, wird es für die Menschen schwierig zu glauben, dass das Evangelium ihre tiefsten Sehnsüchte am besten erfüllen kann.

Die Botschaft von der Erlösung erreicht die Welt nicht, wenn sich ihre Verkündiger nicht von den Befürchtungen befreien, dass sie durch die Proklamation des christlichen Glaubens das Prinzip der Toleranz verletzen⁴⁵. In dieser Beziehung sind die Christen oft zu vorsichtig. Manchmal lähmt sie die Angst, stärker auf die Argumente der anderen philosophischen Positionen zu reagieren, um deren Fehler zu enthüllen. Es kommt vor, dass sie sich in den Diskussionen hinter irgendwelchen Plattitüden verstecken oder gar das leugnen, was wahr ist,

⁴² T. Radcliffe, *The Sacramentality of the Word*, in: K. Pecklers (Hg.), *Liturgy in a Postmodern World*, London – New York 2003, S. 142.

⁴³ D.V. Twomey, *The End of Irish Catholicism?*, S. 65–66.

⁴⁴ E. Mistewicz, *Marketing narracyjny. Jak budować historię, które sprzedają*, Gliwice 2011, S. 76 u. 99.

⁴⁵ K. Lehmann, „Wächter, wie lange noch dauert die Nacht?“, S. 334.

damit sie nicht in Verdacht geraten, dass sie zum Fundamentalismus neigen oder intellektuell rückständig sind. Die Evangelisation verliert an Schwung, wenn die Evangelisatoren vorsichtshalber „die Tiefe des Wassers ermessen, bevor sie hineinspringen“. Es bedeutet, dass die Kirchenvertreter den Politikern ähnlich werden, die die Form und den Inhalt ihrer Auftritte häufig von der öffentlichen Meinung abhängig machen. Viele Politiker fürchten um ihre Popularität; den evangelisierenden Christen aber sollten derartige Befürchtungen fremd sein. Sie dürfen nicht mit dem Strom schwimmen, d.h. sich nach der politischen Korrektheit richten. Wenn die Angst vor dem Verlust der Popularität die Verkündiger beherrscht, kann die Kirche ihre evangelisatorische Sendung nicht erfüllen, denn ihre Stimme verstummt in der Öffentlichkeit und das Evangelium verliert seine Bedeutung sowohl im sozialen als auch im individuellen Leben⁴⁶.

2.3. Mangelndes Missionsengagement der kirchlichen Gemeinschaften

Wenn sich die Evangelisation auf die rein sprachliche Kommunikation beschränken würde, könnte das Evangelium von den Menschen nur als eine Philosophie oder Utopie wahrgenommen werden. Es ist daher notwendig, den verkündeten Worten Glaubwürdigkeit durch ihr Verhältnis zu der durch sie gestalteten Wirklichkeit zu verleihen, in der man leben kann und die leben läßt⁴⁷. Die beste Antwort auf die existentiellen Fragen des modernen Menschen ist das Zeugnis, d.h. das authentische christliche Leben. Die Evangelisation basiert auf der Harmonie zwischen dem verkündeten Glauben und dem alltäglichen Leben, so dass die Menschen im Christentum die gewünschte Antwort auf die Frage finden, wie man zwischenmenschliche Beziehungen stärken und heilen kann⁴⁸.

Bereits in den 50er Jahren wies der deutsche Theologe Viktor Schurr darauf hin, dass die Wirksamkeit der evangelisatorischen Bemühungen in erster Linie vom Ambiente abhängt, in dem die Menschen leben⁴⁹. Es scheint unmöglich zu sein, dass das Evangelium im alltäglichen Leben eine dauerhafte Frucht bringt, wenn die Adressaten der kirchlichen Verkündigung weiter in einer Umwelt leben, die vom antichristlichen Geist gekennzeichnet ist. Deshalb muss die Verkündigung des Evangeliums bereits Hinweise enthalten, die es den Menschen ermöglichen, sich über die Vorteile zu informieren, die ihnen eine aktive Rolle im Leben der Pfarrei, Zugehörigkeit zu Pfarrgemeinschaften bieten und eine Möglichkeit, neue

⁴⁶ D.V. Twomey, *The End of Irish Catholicism?*, S. 70.

⁴⁷ VD 97.

⁴⁸ M. Azevedo, *I religiosi, vocazione e missione*, Milan 1988, S. 212; K. Koch, *Der dritte Weg zu glauben. Grundzüge eines öffentlichen Christentums*, Geist und Leben 1 (2009), S. 30.

⁴⁹ V. Schurr, *Seelsorge in einer neuen Welt. Eine Pastoral der Umwelt und des Laientums*, Salzburg 1957, S. 317–321.

Pfarrgruppen zu gründen, die das menschliche Wachstum im Glauben fördern und zu Schulen des Lebens in der wahren *Communio* werden⁵⁰.

Zu den schwierigsten Barrieren, auf die die Evangelisation in der heutigen Zeit stößt, zählt die ausschließliche Fokussierung auf die intellektuelle Dimension der Glaubensvermittlung, ohne ihren existenziellen und gemeinschaftlichen Aspekt zu berücksichtigen. Die Evangelisation darf nie auf die Vermittlung von Wissen beschränkt werden, sondern sie muss immer ein das ganze Leben umfassender Prozess, eine Reinigung und Erneuerung des menschlichen Daseins sein; dies aber kann nur in einem christlichen Umfeld geschehen. Um diesen Standpunkt zu untermauern, verweist Joseph Kardinal Ratzinger auf Cyprian von Karthago, der erzählt hat, dass er vor seiner Bekehrung und Taufe nicht imstande war sich vorzustellen, wie man als Christ leben konnte, ohne sich an die Sitten der Zeit anzupassen. Für den heiligen Cyprian wurde es möglich – dank der Gnade Gottes – durch den Eintritt in die Gemeinschaft der Gläubigen, die ein in der damaligen Gesellschaft alternatives Modell der Existenz verwirklicht haben⁵¹.

Damit die Evangelisation die gewünschten Früchte auf der gemeinschaftlichen Ebene bringen kann, muss man den „katholischen Konsumismus“ überwinden⁵². Er besteht darin, dass sich die Gläubigen ausschließlich mit sich selbst beschäftigen und sowohl die spirituellen als auch die materiellen Nöte ihrer Mitmenschen vernachlässigen. Sie gehen nur deswegen in die Kirche, weil sie dort alles empfangen, was auf dem Weg zum Himmel notwendig ist. Jene Pfarrei, die ihr seelsorgliches Engagement darauf beschränkt, konzentriert sich lediglich auf die Bedürfnisse seiner Mitglieder. Es fehlt dann die Zeit, Energie und Ressourcen, um sich für das Ambiente zu öffnen und mit denen eine Verbindung anzuknüpfen, die nach dem Evangelium leben wollen.

Ein weiteres Problem ist die Lebensqualität der Pfarrgemeinden, vor allem der Mangel an Gastfreundschaft oder ein falsches Verständnis davon. Die Gastfreundschaft ist die schwierigste Form der Liebe, weil sie die ganze Person beansprucht⁵³. Die Gastfreundschaft besteht nicht nur darin, dass man den menschlichen Bedürfnissen entgegenkommt oder Gelegenheit schafft, den Menschen einen Gefallen zu tun. Sie darf auch nicht bloß auf Begegnungen und Gespräche reduziert werden. Die Gastfreundschaft stellt ein Mittel der Evangelisation dar, wenn in den christlichen Gemeinden lebendige Beziehungen unter den Gläubigen entstehen, die sich dessen bewusst sind, dass die Kirche durch ihre brüderliche

⁵⁰ R. Hajduk, *Nawrócenie jako cel działalności misyjnej redemptorystów*, Studia Redemptorystowskie 2 (2004), S. 223.

⁵¹ J. Ratzinger, *Comunicazione e cultura: nuovi percorsi per l'evangelizzazione nel Terzo Millennio*, Nuova Umanità 1 (2003), S. 52.

⁵² R. Rivers, *From Maintenance to Mission. Evangelization and Revitalization of the Parish*, in: S. Boguslawski, R. Martin (Hg.), *The New Evangelization*, S. 86–87.

⁵³ L. Giusani, *Il miracolo dell'ospitalità*, Casale Monferrato 2003, S. 28.

Liebe auf die Umgebung einladend wirken soll. Eine so verstandene christliche Gastfreundschaft ist eine der wichtigsten konkreten Formen der Kommunikation der Wahrheit. Dadurch werden das Christentum und die Kirche für alle verfügbar und ein gesundes individuelles und soziales Leben wird unterstützt. Die so verwirklichte christliche Gastfreundschaft wird zum Zeugnis, das die Welt evangelisiert, indem sie die christliche Substanz der menschlichen Gesellschaft neu macht⁵⁴.

3. Schlussbemerkungen

I. Das Erkennen sowohl externer als auch interner Hindernisse bei der Evangelisation trägt dazu bei, dass der Prozess der Verkündigung der Botschaft vom Heil bewusster und ertragreicher verlaufen kann. Wer seine Möglichkeiten kennt, aber auch objektive Zustände, in denen er handeln soll, kann seine Tätigkeit sinnvoller planen und infolgedessen gezielter handeln. Alle Barrieren und Grenzen, die er erkennt, entmutigen ihn nicht, sondern fordern ihn zu einer realitätsnahen Praxis heraus. Diese schöpft letztendlich ihren Wert nicht aus den evangelisatorischen Erfolgen, sondern aus der Treue zu dem von Christus erhaltenen Auftrags, in alle Welt zu gehen und alle Völker zu seinen Jüngern zu machen (cfr. Mt 28,19). Die Kirche ist verpflichtet, das Evangelium zu verkünden; sie kann aber nicht die volle Verantwortung dafür tragen, ob die Menschen es annehmen oder nicht⁵⁵.

II. Die externen Hindernisse gehören zum Ambiente, in dem die Kirche ihr heilbringendes Handeln fortsetzt. Sie lassen sich gewöhnlich nicht abschaffen, denn die Kirche hat einen geringen Einfluss auf die Massenmedien, Politik, Bildungsprogramme, etc. Darum tut sich die Kirche schwer, dem Zeitgeist eine neue Qualität oder den gesellschaftlichen Veränderungen eine andere Richtung zu geben. Natürlich schließt das nicht aus, dass die Laienchristen durch ihr christliches Zeugnis im Laufe der Zeit die sozialen Strukturen und Machtinstitutionen, das Familienleben und die Öffentlichkeit immer mehr beeinflussen. Man darf aber dabei nicht vergessen, dass es auch antichristliche Gruppierungen gibt, die die Kirche bekämpfen und sie in der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens behindern. Dabei ist es wichtig, dass sich die Kirche unter den laizistischen Angriffen aus der Öffentlichkeit nicht zurückzieht, sondern die christliche Heilsbotschaft und die evangelischen Werte mutig proklamiert. Die Antwort auf die Aggressivität der laizistischen Kreise soll eine Einladung zum Dialog mit allen Menschen guten Willens und die Bereitschaft sein, in einer menschenfreundlichen apologeti-

⁵⁴ Conferenza Episcopale Italiana, *Il volto missionario delle parrocchie in un mondo che cambia. Nota pastorale*, Roma 2004, 13; LNE 8.

⁵⁵ J. Marins y Equipo, *Modelos de Iglesia. CEB en America Latina*, Bogotá 1976, S. 55.

schen Haltung das Zeugnis von der Hoffnung zu geben, die in den Jüngern Christi ist (cfr. 1. Petr 3,15).

III. Die Kirche muss immer allen voran selbst evangelisiert werden. Die beste Weise, die internen Hindernisse zu beseitigen, ist die Rückkehr zur Wahrheit des Evangeliums, die durch das Lehramt der Kirche unter Assistenz des Heiligen Geistes zu jeder Zeit aufs Neue erhellt wird. Neben der Treue zum Glaubensschatz der Kirche ist auch ein dem Evangelium gemäßes Verhalten der Christen wichtig, die gegenüber der Welt von Christus Zeugnis geben. Es geht also um die Orthodoxie und die Orthopraxie, die weder auseinandergehen noch gegeneinander ausgespielt werden dürfen⁵⁶. Die Umkehr der Christen im Sinne des Evangeliums führt zur Entstehung von neuen Strukturen der kirchlichen Gemeinschaften, die dadurch ihre Anziehungskraft verstärken und eine gesunde soziale Basis bieten an Menschen, die ihr Leben nach dem Vorbild Christi gestalten wollen.

O PRZESZKODACH NA DRODZE EWANGELII DO WSPÓŁCZESNYCH LUDZI (STRESZCZENIE)

Głoszenie dobrej nowiny o zbawieniu w Jezusie Chrystusie jest łaską i właściwym powołaniem Kościoła, jego najgłębszą tożsamością (por. EN 14). Aby wypełnić swoje posłannictwo, Kościół musi mieć na uwadze kontekst społeczno-ideowy, który wywiera wpływ zarówno na kształt przekazu Ewangelii, jak i stwarza konkretne trudności w komunikowaniu ludziom prawdy chrześcijańskiej. Można do nich zaliczyć przeszkody zewnętrzne, na które Kościół nie ma bezpośredniego wpływu. Wśród nich istotną rolę odgrywa postmodernizm, który jako ideologia odrzuca chrześcijaństwo i promuje myślenie relatywistyczne. Inne przeszkody zewnętrzne to zmiany w postawach ludzkich wynikające z takich procesów społecznych, jak społeczne zróżnicowanie oraz indywidualizacja. W ewangelizacji przeszkadzają także czynniki wewnętrzne, czyli zjawiska występujące w życiu Kościoła i jego członków, które osłabiają motywację i studzą zapał do proklamacji słowa Bożego. Należą do nich takie przeszkody, jak rozpowszechnianie błędnych poglądów teologicznych, braki w komunikacji międzysobowej oraz bierność wspólnot kościelnych. Poznanie zewnętrznych oraz wewnętrznych czynników utrudniających prowadzenie dzieła ewangelizacji pozwala na bardziej świadome i owocniejsze głoszenie dobrej nowiny współczesnym ludziom.

OBSTACLES IN THE WAY OF THE GOSPEL TO THE PEOPLE OF TODAY (SUMMARY)

The proclamation of the good news of salvation in Jesus Christ is the grace and vocation proper to the Church, its deepest identity (cf. EN 14). To fulfill its mission, the Church must take into account the socio-ideological context that affects both the shape of the message of the Gospel

⁵⁶ CT 22.

and creates specific difficulties in communicating the Christian truth to people. They include external obstacles, which the Church cannot directly influence. Among them, an important role is played by postmodernism which, as an ideology, rejects Christianity and promotes moral relativism. Other external obstacles are changes in human attitudes resulting from social processes, such as social differentiation and individualization. Evangelization is also hindered by internal factors, that is, phenomena occurring in the life of the Church and of her members that undermine motivation and dampen enthusiasm for the proclamation of the word of God. These include obstacles such as a promotion of erroneous theological views, shortcomings in interpersonal communication and the passivity of ecclesial communities. The knowledge of the external and internal factors hampering the work of evangelization allows a more conscious and fruitful proclamation of the good news to the people of today.